Annett Illert, Workshop 1

Quartiersmanagement Chemnitz „Limbacherstraße“

Praxisbeispiel „Jugendaktionsfläche am Stadteingang“ als integrierter Planungsansatz

Einführung

Das Quartiersmanagement ist in Chemnitz Limbacherstraße seit nunmehr 2 Jahren tätig und arbeitet nach Aufgabenschwerpunkten wie Projektinitiierung, Koordination, Informationsvermittlung, Bürgerbeteiligung und –Aktivierung, Kooperation und Ressourcenbündelung. Seit der Eröffnung des Bürgerbüros in der Leipziger Straße hat das Quartiersmanagement eine zentrale Rolle im Programm „Soziale Stadt“ übernommen.

Durch die tägliche Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort, das sind Vereine, Initiativen, Gewerbetreibende, öffentliche Einrichtungen, VertreterInnen der Ämter der Stadtverwaltung, private Eigentümer, interessierte und engagierte BürgerInnenn und anderen Schlüsselpersonen entstanden viele Projekte, z.B.:

- ein Medienclub der wöchentlich in der ansässigen Luisenschule auch für die Gebietsbevölkerung seine Türen öffnet,
- eine eigene Stadtteilzeitung, die aktiv von den Bürgern selbst mitgestaltet wird,
- Frühjahrs- und Herbstputz im Stadtteil, an dem sich jung und alt beteiligt,
- sowie zahlreiche ehrenamtlich betreute Projekte wie eine Gymnastikgruppe, die Nachbarschaftshilfe Nähen, eine Holzbearbeitungswerkstatt u. vieles andere mehr.

Mit dem Start des Programms „Soziale Stadt“ im Mai 2000 konnten über mehrere Informationsforen, Workshops, Gebietsrundgängen, Einzelgesprächen und Projektvorstellungen erste Schlüsselpersonen vor Ort ausfindig gemacht und zur Mitarbeit gewonnen werden. Dabei handelte es sich vor allem um Vereine, Initiativen, engagierte AnwohnerInnen, Privateigentümer und Gewerbetreibende.

Handlungsfelder „Limbacherstraße“

- Verkehr
- Grün und Umfeld
- Kultur
- Soziales
- Wohnen
- Sicherheit und Ordnung

Innerhalb der ersten Workshops wurden Themenfelder formuliert, wo aus Sicht der einzelnen Akteure Handlungsbedarf besteht. Relativ schnell formierten sich themenspezifische Arbeitsgruppen, die zum Teil auch heute noch bestehen. Hier wurden z.B. Quartierskonzepte erarbeitet, die in das „Integrierte Handlungskonzept“ eingingen.

Für jeder Arbeitsgruppe wurde ein **Themenverantwortlicher** aus der Stadtverwaltung bestimmt, der gemeinsam mit den TeilnehmerInnen die Planungsgrundlagen erarbeitet und diskutiert.

Das Fördergebiet

Das Fördergebiet rund um die Limbacherstraße liegt zentrumsnah und berührt die Stadtteile Kaßberg und Schloßchemnitz. Für die Chemnitzer Innenstadt, die seit den letzten Jahren durch eine dichtere Bebauung und Neugestaltung an Bedeutung gewonnen hat, übernimmt das Gebiet eine zentrale Erschließungsfunktion. Durch das Gebiet verlaufen zwei Autobahnzubringer der A72 Chemnitz Nord und zukünftig der geplante Zubringer für die Anschlussstelle West.

In dem Gründerzeitgebiet leben auf einer Fläche von 75 h ca. 3.500 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Wohnhäuser befinden sich überwiegend in einem schlechten baulichen Zustand (z.T. verfallende Häuserruinen) und werden größenteils von Privateigentümern verwaltet. Im Zentrum des Quartiers steht daher etwa jede vierte Wohnung leer.

Kennzeichnend für das Gebiet sind ein hoher Anteil an Haushalten, die Transferleistungen beziehen sowie ein erhöhter Anteil an Arbeitslosen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Dies erzeugt neben der Beseitigung der baulichen Mängel vor allem auch Handlungsdruck im sozialen Bereich. So wurde beispielsweise im Bürgerbüro eine Anlaufstelle eingerichtet, die kostenlos Sozialberatungen, deckungsgleich mit den Öffnungszeiten des Bürgerbüros, anbietet. Die Beratungsstelle wird von einem Gewerkschaftlichen Verein betrieben, der u.a. vor 10 Jahren eine Lobby für Arbeitslose in Chemnitz ins Leben gerufen hat.

Zu dem Wohngebiet gehört eine ehemals gut funktionierende Gewerbemeile, die angesichts der neueren Entwicklungen in der Innenstadt nach und nach weg zu brechen droht. Dadurch ist das Gebiet von einem erhöhten Anteil an Industrie- und Gewerbebrachen gekennzeichnet. Darüber hinaus weist das Gebiet ein Defizit an Frei- und Grünflächen, vor allem für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen, auf.

Das Projekt „Jugendaktionsfläche am Stadteingang“

Ausgangssituation

Mit der Aufnahme der Stadt Chemnitz in die Bund-Länder-Initiative „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die soziale Stadt“ bot sich die Chance, ein brach gefallenes Areal in der Nähe des Verkehrsknotenpunktes Leipziger Straße/ Hartmannstraße/ Limbacher Straße schrittweise als attraktiven Stadteingang neu zu gestalten.

Der Bereich war geprägt durch Brachflächen, die mittlerweile als Müllplätze genutzt wurden und baulichen Überresten der ehemaligen Blockrandbebauung aus der Gründerzeit. Insgesamt handelte es sich um ein ca. fußballfeldgroßes Gebiet, das den BesucherInnen und Gästen der Stadt Chemnitz einen eher zweifelhaften Eindruck für die Eingangssituation zur Innenstadt bescherte. Dies sollte sich aber ändern.

Planungsphase

Zunächst erarbeitete die Stadtverwaltung erste Planungsvarianten, die der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt wurden. Erst danach fing man an, sich innerhalb eines Workshops intensiv auch mit den Ideen der Bürgerschaft auseinanderzusetzen.

Als Arbeitsergebnis wurde festgehalten, das Areal als Erweiterungsfläche des Grünzuges zur angrenzenden Schloßteichanlagen neu zu planen. Es sollte eine öffentliche Fläche entstehen, die über den vorhandenen Grünzug eine Verbindung vom Innenstadtbereich in den Stadtteil herstellt.

Doch wie sollte die öffentliche Freifläche gestaltet werden, an einem hoch frequentierten Standort, umgeben von Hauptverkehrsadern und zur alleinigen Erholung nicht vollends geeignet?

Durch die Initiative des Quartiermanagements wurden hierzu mehrere Ansätze einer umfangreichen Bürgerbeteiligung genutzt, die letztendlich zu einer erfolgversprechenden Planung führte.

Unter Berücksichtigung des laufenden Planungsprozesses zum verkehrstechnischen Ausbau wurden Varianten zur Umgestaltung der Aktionsfläche erarbeitet. Der gesamte Planungsprozess vollzog sich über mehrere Monate:

- **Projekttage am 5./6. Februar 2001**

Gemeinsam mit der 6., 7. und 8. Klasse der ansässigen Mittelschule wurden vom Quartiersmanagement Schulprojekttage zum Thema: „Wie stelle ich mir mein Wohnumfeld vor?“ initiiert. Ziel war es, die Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen und an die Entscheidungsträger weiter zu leiten.

Die SchülerInnen und LehrerInnen sammelten auf Rundgängen Informationen über das Quartier und entwickelten in anschließenden Diskussionsrunden Vorschläge für die Umgestaltung der Fläche. Die Kinder und Jugendlichen konnten ihre Ideen und Vorstellungen in selbst angefertigten Modellen umsetzen. Die entstandenen Materialkosten wurden über den Verfügungsfonds finanziert.

Die Ergebnisse wurden im Bürgerbüro ausgestellt und sollten die Bevölkerung über verschiedene Planungsmöglichkeiten informieren und zur Diskussion anregen. Für das Vorhaben wurde eine starke Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um möglichst viele Kinder, Jugendliche und interessierte Erwachsene zur Mitarbeit anzusprechen.

- **Arbeitsgruppe Verkehr/ Grün und Umfeld**

In mehreren Treffen der Arbeitsgruppe entwickelten die Akteure aus dem Quartier gemeinsam mit den VertreterInnen aus der Stadtverwaltung einen Gestaltungsvorschlag.

- **Einbeziehung der Streetworker und der Heilsarmee im Gebiet**

Die Streetworker und Mitglieder der Heilsarmee führten Interviews und Befragungen mit Jugendlichen aus dem Quartier durch. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden deren Vorstellungen und Wünsche in einem Plan festgehalten.

- **Arbeitsgruppe „Konkordiapark“**

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe, dazu gehören Vereine, VertreterInnen der Stadtverwaltung und die Skatergruppe „Roller Z“, haben für die Aktionsfläche verschiedene Skaterelemente ausgewählt und eine Zeitschiene für die Projektumsetzung festgelegt.

- **Öffentliche Diskussionsrunde mit der Bevölkerung**

Am 29. Juni 2001 fand auf der noch ungestalteten Freifläche eine öffentliche Diskussionsrunde statt. Hier wurde über die verschiedenen Planungselemente informiert und rege diskutiert.

So haben im Vorfeld eine Vielzahl an Akteuren gemeinsam an einer endgültigen Variante gearbeitet, die unter Zustimmung oder auch Kritik der Bevölkerung, entstanden ist.

Realisierungsprozess

Das Areal wurde in verschiedenen Bauabschnitte durch den Einsatz von Fördermitteln realisiert:

- Grunderwerb der privaten Grundstücke durch die Stadt Chemnitz
- Räumung der Grundstücke und Abbruch der Häuserruinen
- Errichtung der Freizeitanlage
- Fertigstellung April 2002 und offizielle Einweihung der Fläche im Mai 2002

- Die Pflege der Fläche erfolgt seitdem wöchentlich durch das Garten- und Grünflächenamt Chemnitz
- Der Wirkungskreis der Aktionsfläche als Anziehungspunkt reicht über den Stadtteil hinaus und ist heute eine stadtweite Anlaufstelle
- Organisierte Aktionen auf der Fläche wirken sich identitätsstärkend für den Stadtteil aus.

Ausblick

Die im Mai 2002 eröffnete Freizeitanlage ist Teil eines Konzeptes der Stadt Chemnitz zur Gestaltung eines attraktiven Stadteingangs. Der Erwerb weiterer Grundstücke, die Beseitigung von Altlasten und die Beräumung der Flächen werden gegenwärtig vorbereitet. Grundlage für das endgültige Gestaltungskonzept bilden die Untersuchungen zur verkehrstechnischen Lösung. Die Fertigstellung des Gesamtkonzepts ist bis 2003 in einzelnen Bauabschnitten geplant.

Das Projekt der „Jugendaktionsfläche am Stadteingang“ ist eingebettet in eine umfassende verkehrstechnische Planung zur Erschließung der Innenstadt und zur Gestaltung eines attraktiven Stadteingangs. Dabei werden in gleicher Weise städtebaulich funktionale, soziokulturelle, ökologisch nachhaltige und soziale Entwicklungsziele erfüllt. Die Vernetzung dieser Ziele erfordert die Kooperation der zuständigen Ämter der Stadtverwaltung ebenso wie die Einbeziehung aller betroffenen Akteure im Stadtteil.

Projekt-Erfahrungen

- In einem Planungsprozess, der über mehrere Monate geht, braucht es Geduld und Ausdauervermögen.
- Alle Beteiligten müssen untereinander Vertrauen aufbauen und zielorientiert zusammenarbeiten.
- Erforderlich ist eine gute Projektkoordination und Anleitung der einzelnen Arbeitsgruppen.
- Die im Planungsprozess formulierten Zielstellungen dürfen bei der Realisierung nicht aus den Augen verloren werden.
- Durch Beteiligung und Mitbestimmung der Bewohnerschaft erhöht sich die Akzeptanz für die Maßnahmen.
- Starke Öffentlichkeitsarbeit wichtig als Vorbereitung für die Beteiligung der Bevölkerung, auch bei nachfolgenden Bauvorhaben.

Kontakt:
Bürgerbüro Soziale Stadt
Annett Illert
Leipziger Straße 3, 09113 Chemnitz
Telefon 0371/3350520

Erfahrungsaustausch - Workshop 1 –

Praxisbeispiel aus Chemnitz

Anhand des vorgestellten Praxisbeispiels und der Diskussion im Workshop wurde deutlich, welche Rahmenbedingungen und Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit integrierte Planungsprozesse erfolgreich verlaufen können. Die Referentin stellte folgende Aspekte als besonders entscheidend vor:

- Der Aufbau verbindlicher kontinuierlicher Arbeitsstrukturen für die beteiligten Gremien / Akteure
- Die beteiligten Gremien müssen mit Handlungs- und Entscheidungskompetenzen ausgestattet sein
- Win-win-Strategie als Handlungsprinzip: Alle Beteiligten müssen in ihrer Mitarbeit einen Vorteil sehen
- Definition konkreter gemeinsamer Ziele und die kontinuierliche Überprüfung der Zielerreichung
- Die politische Ebene muss ein klares Bekenntnis zum gewählten Verfahren der Quartiersentwicklung deutlich machen.

Bürgerbeteiligung und die Aktivierung von BewohnerInnen im Quartier erfordert von den planenden Akteuren außerordentlich viel Geduld, ein hohes Maß an Durchhaltevermögen in den Aushandlungsprozessen mit den Beteiligten und für den gesamten Prozess ein hohes Ausdauervermögen.

Wenn die Ressourcen nicht ausreichen, um die o. g. Aspekte und Personalkapazitäten zu gewährleisten, werden alle Prozessbeteiligten immer wieder Rückschläge wahrnehmen, Widerstände erleben und Schwierigkeiten haben, das notwendige Engagement aufzubringen.

Im Verlauf der Diskussion im Workshop machten einige TeilnehmerInnen deutlich, dass die neuen Planungsansätze im E&C bzw. Soziale-Stadt-Programm zwar Leitprinzipien formulieren, aber in Bezug auf Nachhaltigkeit und Kontinuität in der Realisierung auch an Grenzen stoßen. Die Umsetzung integrierter Planungsstrategien erfordert hohe Professionalität und einen verlässlichen mittel- bis langfristigen Zeithorizont. Weitere Problempunkte sind insbesondere die Erschließung von Finanzquellen und eine fast unüberschaubare Vielzahl von Fördermöglichkeiten.

Länderforum

In der Diskussion mit den LändervertreterInnen aus Sachsen und Thüringen interessierte die Akteure vor Ort insbesondere:

- Welche Arbeitsgremien wurden auf Länderebene installiert?
- Welche Akteure sind hier eingebunden?
- Welche Aufgabenstellungen werden hier verfolgt?

In Thüringen ist geplant, die Arbeitsgruppe "Soziale Stadt" in die Arbeitsgruppe "Aufbau Ost" zu integrieren. In Sachsen soll der bestehende Arbeitskreis der Standorte (Soziale Stadt) neu strukturiert werden.

Im Workshop wurde deutlich formuliert, dass das Engagement der Jugendhilfe im Rahmen E&C / Soziale Stadt noch entwicklungsfähig ist. Gleichwohl die Leitprinzipien zur integrierten Planung eigentlich aus der Jugendhilfeplanung kommen, wird dieses Prinzip in der Stadtentwicklung stärker umgesetzt.